



In zwei Gruppen aufgeteilt rockten die Insassen des Offenburger Gefängnisses mit der Band Soundscape.

Fotos: Deckert (1)/Ehrlich (2)

»Bei allem Spaß – das ist ein Gefängnis«

Rockkonzert hinter Gittern: Die Band Soundscape tritt in der Justizvollzugsanstalt Offenburg auf

Die schwere Stahltür fällt mit einem lauten Rums ins Schloss – ein langer, gerader Flur mit gelbem Estrichboden und grauen Wänden mit weißen Fugen erstreckt sich dahinter. An den grauen Platten und an der Decke sind silber-glänzende Rohre aller Größen sichtbar, das Neonlicht strahlt erbarungslos in jeden Winkel des Raums. Miriam Kümmerle, eine zierliche Frau mit cognac-farbenen Haaren und einer braunen Lederjacke, dreht den Schlüssel zweimal im Schloss. Eine Gitarre kreischt durch die Stille, ein Schlagzeug wummert zweimal auf. »Oh, haben die etwa schon zwei Minuten zu früh angefangen?«, fragt sie und schaut auf ihre Uhr. »Dann beeilen wir uns mal.« Die zweite Stahltür fällt hinter der stellvertretenden Leiterin der Justizvollzugsanstalt Offenburg zu.

»Die«, das sind die sechs Mitglieder der Band Soundscape aus Karlsruhe, welche die Insassen im Gefängnis Offenburg rocken wollen. So wie einst schon Johnny Cash und Metallica – so wie harte Musiker das nun mal tun. Und Rocker erst recht. Eine Bühne gibt es für sie in der Werkshal-



Max (von links), Sandra, Simon, Lea, Michael und Janne spielten Lieder, die Musikgeschichte geschrieben haben.

»draußen«, wie im Gefängnis alle sagen, wahrscheinlich gerade mal der Club aufgemacht hätte und die letzten Gläser der Nacht davor abgewaschen worden wären. Auch die zehn Röhrenlampen an der Decke zeigen klar, dass das nicht der Bourbon-Club in Los Angeles ist. Hinter den Stühlen, mit dem Gesicht zu den Häftlingen und dem Rücken zur Wand stehen die Aufpasser. Rund ein Dutzend Wachleute, teils in Uniform, teils in zivil, sollen darauf achten, dass alles wie geplant verläuft.

Als Soundscape dann loslegen, überschlagen sich die Stimmen von Sängerin Sandra und Keyboarder Janne, Bass und Gitarre sumpfen teilweise ins Untrennbare ab. Die hohen Decke und die kahlen Wände töten die Akustik – nach dem dritten Lied haben

die Musiker den Klang unter Kontrolle. Und die Insassen sich immer noch.

In Jogginghosen und Sweatshirtjacken sitzen die meisten der Häftlinge auf ihren Stühlen, Turnschuhe oder Badelatschen an den Füßen. Die rechte Seite des Stuhlblocks scheint ein wenig ruhiger zu sein, nur vereinzelt wippt einer mit, klopft mit der Hand den Takt auf dem Stuhl nach. Auf der linken Seite geht es da schon anders zu. Zwar sitzen

auch dort alle noch auf ihren Stühlen – aber das scheinen die Freunde der Luftgitarre und des Luftschlagzeugs zu sein. Sie unterhalten sich, pfeifen, singen mit, lachen, scheinen durch die Lieder von AC/DC und Whitesnake in Erinnerungen zu schweigen an Tage, die eben nicht sind wie dieser.

Nach etwa 20 Minuten stehen die ersten Zuhörer auf, laufen den Kirchgang hinunter auf die Wachleute zu – unter strenger Beobachtung ihrer Mithäftlinge. Die Aufpasser treten bereitwillig zur Seite und lassen die Konzertbesucher in die Raucherkabine. Kleine Schwaden wabern vereinzelt über die Köpfe der Sitzenden – jetzt riecht es zumindest im hinteren Teil der Werkshalle wie bei einem Konzert.

Die gegenseitige soziale Kontrolle der Häftlinge ist groß

Ob es an den ersten Mutigen lag, die sich getraut haben rauchen zu gehen – oder daran, dass Soundscape den Scorpions-Klassiker »Rock you like a Hurricane« auf dem gelben Boden zum Besten geben – auf einmal fängt auch die rechte Seite des Stuhlblocks an, Späßchen zu machen.

Kümmerle erklärt, dass die soziale Kontrolle im Gefängnis enorm ist. »Es wird immer

Metal-Grüße aus der Masse auf, es wird lauter geklatscht und mitgesungen als noch zu Beginn des Konzerts. Sicherheitsprobleme? Nein. Als Soundscape dann den »Stimmen Schrei nach Liebe« der Ärzte schmettern und danach Iron Maiden covern, schauen sie in lachende Gesichter und auf fliegende Metal-Grüße. Zum Schluss stehen die Insassen auf und rufen lautstark nach einer Zugabe.

Aber: Punkt 19.30 Uhr ist dann aber auch schon wieder Schluss. Joachim Stein, stellvertretender Vollzugsdienstleiter, erklärt, dass das organisatorische Gründe habe: »Es könnte auch noch eine Stunde länger gehen, aber das wird dann mit der Schließzeit um 21 Uhr recht eng. Und ich habe lieber noch ein bisschen mehr Zeit, als dass es nachher Zeitdruck gibt.« Man dürfe nicht vergessen: »Bei allem Spaß – das hier immer noch ein Gefängnis.« Auch den Musikern sind diverse Unterschiede zu Konzerten draußen aufgefallen. »Es war schon komisch, dass sie gesessen sind. Aber sie haben ja mitgemacht, geklatscht, gesungen. Es kam ja Antwort«, betont Bassist Max. »Es wäre schlimmer gewesen, hätten sie nicht applaudiert«, stimmt Gitarrist Michael zu.

Das Set stand schnell fest: keine Pop-Lieder und keine Balladen

Und wie wählt man eigentlich die Lieder aus, die bei einem Konzert im Gefängnis gespielt werden? »Wir dachten uns, wir nehmen was, was wir gut können, und keinen Pop und keine Balladen«, erinnert sich Max. Das fand einer der Häftlinge schade: »Ich hätte gerne noch eine Ballade gehabt. Aber den meisten Jungs hier hat es so wahrscheinlich besser gefallen, weil es sie an gute Zeiten und Partys draußen erinnert hat.«

Eine Stunde lang haben Soundscape im Gefängnis in Offenburg gerockt. Ihr Fazit: »Das sollte man als Musiker schon mal gemacht haben.« Michael stellt grinsend klar: »Johnny Cash hat das gemacht, was auch Soundscape gemacht hat.« Dann hieß es aufräumen, abbauen, alles im Anhänger verstauen – ein letztes Mal das Rumsen der Stahltür hören *Sabrina Deckert*



Nach und nach tauten die Konzertbesucher auf und machten auch mit.

le nicht. Tagsüber haben dort noch die Häftlinge gearbeitet, jetzt stehen auf dem gelben Boden rote Plastikstühle, auf denen etwa 50 Gefängnisinsassen Platz genommen haben. Aufgeteilt in zwei Blöcke, zwischen ihnen ein Gang wie in der Kirche.

Vorne haben sich die Musiker ausgebreitet: Schlagzeug, Keyboard, Bass, Gitarre und zwei Sängerinnen. Punkt 18.30 Uhr geht das Rockkonzert los. Zu einer Zeit, zu der

Feuer im Rathaus: kein Defekt

Sasbachwalden (red/sad). Ein Gutachter hat sich das völlig ausgebrannte Dachgeschoss des Rathauses in Sasbachwalden angeschaut und ist laut Polizeimitteilung zu dem Schluss gekommen, dass es kein technischer Defekt gewesen ist, der Ende Oktober das Feuer ausgelöst hat. Der 75-Jährige, der im Dachgeschoss gewohnt hat, kam nach vier Tagen wieder aus dem Krankenhaus raus. Er war dort wegen Atemwegsbeschwerden eingeliefert worden. Die Polizei ermittelt nach eigenen Angaben jetzt wegen fahrlässiger Brandstiftung. Bis die Schäden behoben sind, werde es wohl noch eine Weile dauern.

Skulpturen erschaffen

Offenburg (red/sad). Die Kunstschule Offenburg bietet einen Kurs zum Thema Skulpturen an. Los geht es am Freitagabend, 15. November, um 19 Uhr in den Ateliers der Kunstschule Offenburg. Figuren und Formen aus Ton, Stein, Gips, Draht und Papier eröffnen in diesem Angebot für Erwachsene laut Ankündigung viele Gestaltungsmöglichkeiten. Der Unterricht findet bis Juli einmal monatlich statt, immer Freitagabend von 19 bis 22 Uhr und am darauffolgenden Samstag von 10 bis 15 Uhr. Anmeldung unter Telefon 0781/9364320.

Nicht zugelassen und kein TÜV

Renchen (red/sad). Keine Zulassungspalette, kein TÜV, keine Versicherung und auch kein Führerschein: Die Polizei in Renchen hat am Mittwochabend in der Hauptstraße ein Auto angehalten, weil es keine Zulassungspalette hatte. Den Beamten fiel auf, dass auch der TÜV abgelaufen war. Als sie die Fahrer kontrollierten stellte sich heraus, dass das Auto nicht versichert war und die Frau »zurzeit nicht im Besitz der erforderlichen Fahrerlaubnis« war, wie es in der Polizeimitteilung heißt. Ihr wurde das Weiterfahren untersagt.

Hunger kostet Führerschein

Offenburg (red/sad). Der Hunger hat einen Betrunknen in der Nacht auf gestern den Führerschein gekostet: Zwei 28-Jährige sind um 3.40 Uhr bei einem durchgehend geöffneten Imbissrestaurant in der Nordweststadt mit ihren Autos recht zügig auf den Parkplatz gefahren. Das fiel, laut Polizeimitteilung, einer Zeugin auf, welche die Polizei alarmierte weil sie den Verdacht hatte, dass die beiden betrunken waren. Die Beamten rochen dann beim Gespräch mit den beiden deutlich, dass diese Alkohol getrunken hatten. Der Test vor Ort zeigte laut Polizeimitteilung »einen zu hohen Promillewert an« – beide mussten zur Blutprobe. Ein Führerschein ist sofort einbehalten worden.

REDAKTION

Ortenaukreis
Telefon: 07821/2783-148
Telefax: 07821/2783-150
E-Mail: kreisredaktion@lahrer-zeitung.de